

Kulturelle Differenzen als wirksamer Hintergrund in der Psychologischen Beratung

Deutschland ist schon lange ein Einwanderungsland. In den Groß- und Industriestädten haben über die Hälfte der Einwohner einen Migrationshintergrund, das heißt, sie sind entweder selbst eingereist oder sie haben Eltern, die aus einem anderen Land nach Deutschland gekommen sind. Dies schlägt sich auch bei der pro familia NRW nieder, deren Angebot mit steigender Tendenz von Menschen mit Migrationshintergrund wahrgenommen wird, die ihre kulturelle Tradition mal mehr, mal weniger bewusst wahrnehmbar ins Beratungszimmer mitbringen.

Der Psychologische Arbeitskreis der pro familia NRW hat sich in diesem Jahr dieses Themas noch einmal besonders angenommen und dabei in einer Fortbildung über den Tellerrand geschaut. Die interkulturelle Trainerin und Mediatorin Annette Becker von ICUnet.AG trainiert für international agierende Unternehmen MitarbeiterInnen, die mit Unternehmen aus dem asiatischen Raum zusammenarbeiten. Denn auch oder sogar gerade in der Wirtschaft kennt man zum Teil sehr teure Reibungsverluste, die sich aus kulturellen Differenzen ergeben.

Nicht anders ist das in der psychologischen Beratung und in der Paarberatung: Hier kann das Nicht-Wissen um kulturell sich unterscheidende Kommunikation und Konfliktlösung sowohl die Verständigung zwischen einem deutschen Berater und einem Paar mit Migrationshintergrund stören, als auch die Konfliktlösungsmöglichkeiten innerhalb eines bikulturellen Paares beeinflussen. In der Schwangerenkonfliktberatung können unterschiedliche Werte und Wertehierarchien für Verwirrung sorgen; die Kürze dieser Beratung (meist nur eine Sitzung) kann dies noch zuspitzen.

Der kulturelle Hintergrund spielt nicht alleine eine Rolle. Auch innerhalb eines Kulturkreises unterscheiden sich Personen voneinander und unterschiedliche Situationen bestimmen ebenfalls das Verhalten. Gerade Krisensituationen fordern unerwartete Verhaltensmuster heraus. Die Begegnung von Menschen (hier von BeraterIn und KlientIn) bewegt sich also in einem Raum, der vom kulturellen Hintergrund, den beteiligten Persönlichkeiten und der vorliegenden Situation aufgespannt wird. Vieles davon nehmen wir nur unbewusst wahr.

Solange der kulturelle Hintergrund selbstverständlich und bekannt ist, solange er den in einer Situation Beteiligten gemeinsam ist, sind auch die anderen beiden Ecken dieses Dreiecks einschätzbar. Gehen aber zwei Personen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen in eine Situation hinein, schätzen sie sowohl Persönlichkeit als auch Situation vor ihrem jeweils eigenen Hintergrund ein. Das kann zu so manchen Missverständnissen und Fehleinschätzungen führen.

Hierzu zwei gar nicht so seltene Beispiele, die bewusst stereotyp zugespitzt sind:

Eine noch nicht lange in Deutschland lebende russische Klientin kommt in die Beratungsstelle zur Schwangerenkonfliktberatung. Sie spricht schon ziemlich gut Deutsch; sprachliche Barrieren sind weniger zu erwarten. Zögernd und kraftlos gibt sie die Hand, als gehöre diese nicht zu ihr, das Lächeln der Beraterin erwidert sie nicht, sie wirkt fast teilnahmslos, und die Frage danach, was sie besprechen möchte, beantwortet sie mit einem Achselzucken: "Ich weiß nicht. Fragen Sie, was Sie fragen wollen." Ist sie an der Pflichtberatung nicht interessiert und will "nur den Schein"? Oder befindet sie sich in einem Schockzustand und wirkt sie deshalb so maskenhaft?

Ein in zweiter Generation in Deutschland lebendes türkisches Paar kommt in die Paarberatung. Sie schimpft laut über sein Versagen. Er sitzt daneben, wehrt sich nicht und schweigt. Einen im Laufe der Sitzung erarbeiteten Lösungsansatz scheint er anzunehmen: "Das können wir ausprobieren." In der nächsten Sitzung erfährt aber die Beraterin, dass nichts ernsthaft ausprobiert wurde. Will er vielleicht gar nicht mitarbeiten, sondern seine Frau auflaufen lassen? Warum kommt er dann mit und lässt sich so viel gefallen?

Kulturen unterscheiden sich anhand von mehreren Dimensionen, die in empirischen Studien herausgearbeitet wurden. Die im Beratungskontext bedeutsamsten Kulturdimensionen seien hier genannt:

Kulturen können sein

- ? individuumsbezogen vs. gemeinschaftsbezogen (und familienbezogen)
- ? sachorientiert vs. beziehungsorientiert
- ? starke vs. schwache Hierarchie bevorzugend
- ? direkt vs. indirekt kommunizierend
- ? Unsicherheit vermeidend vs. Risikobereit

Zusätzlich bedeutsam ist die grundsätzliche Kategorie "Schuld- vs. Schamkultur". In einer Schuldkultur ist das Gewissen des Individuums die moralische Instanz. Verstöße gegen moralische Grundregeln bereiten dem Individuum ein schlechtes Gewissen. In Schamkulturen ist die Gemeinschaft die moralische Instanz. Verstöße gegen moralische Grundregeln bereiten der Gemeinschaft Schande.

Die in Deutschland vorherrschende Kultur kann eingeordnet werden als individuumsbezogen, sachorientiert, eher geringe Hierarchie bevorzugend, direkt kommunizierend, Unsicherheit meidend und schuldbezogen. Eine deutsche Beraterin oder ein deutscher Berater wird also dazu neigen, ein Problem vom Individuum her zu sehen (Was tut dieser Person gut? ¹), im Gespräch rasch und direkt auf die Sachebene gehen, und dabei mit den Klientinnen "Augenhöhe" suchen.

¹ In Russland gibt es den engen persönlichen Kreis der "nashi" (wörtl. "die Unseren"), für die man alles tut. Personen außerhalb dieses Kreises begegnet man dagegen sehr distanziert und zurückhaltend.

Schauen wir uns nun vor diesem Hintergrund die beiden obigen Situationen an:

In Russland und in der Türkei finden wir auf fast allen Dimensionen das Gegenteil vor. In beiden Ländern spielen Gemeinschaft und Familie eine (lebens-)wichtige Rolle, so dass der Schutz und Erhalt dieser Beziehungen eine zentrale Rolle spielt. In beiden Ländern denkt man daher im Regelfall gemeinschafts- und vor allem familienbezogen¹, man kommuniziert beziehungsorientiert und indirekt, um Harmonie zu bewahren und Gesichtsverluste des Gegenübers zu vermeiden. Hierarchien werden in deutlich höherem Maße erwartet sowie be- und geachtet als in Deutschland.

Die aus Russland stammende Klientin dürfte in etwa mit der folgenden kulturellen Schablone in die Situation gehen: Ein Schwangerschaftsabbruch ist in Russland eine Familienplanungsmaßnahme unter vielen. Aber in Deutschland muss man in eine Beratungsstelle gehen, damit man das machen darf. Die Beratungsstelle erscheint als eine Art Amt, dort erwartet die Klientin eine ihr höherstehende Autoritätsperson - die Beraterin oder den Berater -, die eine Bescheinigung ausstellt. Autoritäten, erst recht amtlichen, sollte man vorsichtig begegnen. In Russland ist ein Händedruck unüblich, aber - so viel weiß sie schon in Deutschland macht man das, also hält sie zur Begrüßung "irgendwie" die Hand hin, um nichts falsch zu machen. Nun lächelt diese fremde Beraterin sie an. Erste Irritation: Warum tut sie das? Sie steht doch ranghöher und man kennt sich doch gar nicht. Nun fragt diese Beraterin auch noch, worüber gesprochen werden soll. Weiß sie das nicht selbst? *Sie* führt doch das Gespräch. *Sie* ist doch die Expertin. Oder will sie gar die Klientin aufs Glatteis führen, ausprobieren, ob die Hierarchie von der Klientin auch wirklich anerkannt wird? Die Klientin hält es also für besser, nicht zu lächeln und der Beraterin die Kompetenz zu lassen: "Fragen Sie, was Sie fragen wollen."

Bei der zweiten Situation mit dem türkischstämmigen Paar könnte die Situation etwas komplizierter sein, denn hier ist damit zu rechnen, dass deutsche und türkische Tradition gleichermaßen wirksam sind. Dieses gleichzeitige Wirken kann man folgendermaßen beschreiben: Die Frau hat es in Deutschland gelernt, dass man sehr direkt kommunizieren und schnell zur Sache kommen darf. Also übt sie offene Kritik an ihrem Mann. Aus der türkischen Tradition gibt es aber noch ein Nebenbild; aus dieser heraus ist die offene Kritik im Beisein eines Dritten bereits ein aggressiver Affront, denn ihr Mann könnte vor der Beraterin das Gesicht verlieren. Ihr Mann schweigt, nicht aus Verständnis, sondern um sie nicht zu beschämen, er wird aber möglicherweise später in einem Gespräch unter vier Augen sein Unverständnis sehr klar äußern. Aus dieser indirekten Kommunikation heraus ist auch die scheinbare, weil nicht vollständige Zustimmung zum Lösungsansatz zu verstehen: Einer fachlicher Autorität widerspricht man nicht offen, sondern man drückt es gesichtswahrend indirekt aus.

Konsequenzen für die Beratungsarbeit

Es stellt sich die Frage, was diese Überlegungen für unsere Beratungsarbeit bedeuten. Es ergibt in jedem Fall Sinn, achtsam gegenüber dem zu sein, was der kulturelle Hintergrund an Besonderheiten mit sich bringt. Wie wir an den Beispielen sehen, ermöglicht es uns als BeraterInnen ein umfassenderes Verständnis und hilft so, kulturell bedingte Missverständnisse zu vermeiden. Auf der anderen Seite darf man jedoch nicht im Klischee "hängen" bleiben und den Blick auf die einzelne Person oder das Paar zu einseitig durch die Brille der scheinbar so andere Kulturen sehen. In einer Beratungssituation geht es immer darum, die individuelle Wirklichkeit nachzuvollziehen.

Ein Spannungsbogen kann an der Stelle entstehen, wo wir als BeraterInnen den Focus per Definition auf die persönliche Entwicklung legen. Kommen zwei Menschen in die Paarberatung, suchen die beiden nach Veränderungen im Miteinander. Wollen wir die kulturell festgelegten Setzungen uneingeschränkt gelten lassen oder bieten wir - natürlich auf dem Hintergrund der eigenen Prägung durch eine individuumbezogenen Kultur - alternative Handlungsstrategien und Denkmuster an? Damit würden wir, wie in jeder anderen Paarberatung auch, versuchen, eine individuelle Entwicklung voranzubringen. Möglicherweise würde das kulturell bedingte Tabu berühren. Dies tut aber psychologische Beratung generell, unabhängig vom kulturellen Hintergrund der Ratsuchenden, da immer auch die Frage nach ungelebten (und somit nach möglicherweise kulturell ausgeschlossenen) Seiten der beteiligten Personen mitbewegt wird.

Es wird deutlich, dass sensibel erarbeitet werden muss, was der Auftrag ist, den dieses (türkische, russische usw.) Paar an uns hat. Wo liegen die Grenzen, wo die Möglichkeiten - persönlich, situativ und kulturell? Wie teilen uns das die Ratsuchenden mit? Dabei kann die Erfassung und das Verständnis des kulturellen Hintergrunds hilfreich sein, so lange er eben als *Hintergrund* gesehen wird, vor dem sich die individuelle Geschichte der Ratsuchenden ausbreitet und fortspinnt, und nicht als Schablone, durch die wir die vor uns sitzenden Menschen betrachten.

Verfasser: Psychologischer Arbeitskreis der pro familia Landesverband NRW